

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 111 (1985)

**Heft:** 31

**Rubrik:** Das Dementi

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die Tragödie ist bekannt. Das Heysel-Stadion in Brüssel hätte Schauplatz eines genussreichen Fussballabends werden sollen. Denn die Könner von Liverpool und Juventus Turin wissen, wie man mit einem Ball umgeht.

Es kam anders an diesem 28. Mai 1985. Der Schauplatz wurde

### Von Ernst P. Gerber

zum Schlachtplatz. Zu viele wollten nicht das Spiel, sie wollten Opfer.

38 Tote, 450 Verletzte.

Dann die grosse Suche nach den Schuldigen. Die staatliche Polizei hat versagt; zu diesem Schluss kam ein belgischer Parlamentsausschuss. Der belgische Innenminister weigert sich abzutreten. Dafür tritt der Justizminister zurück. Aus Protest. Fünf weitere Minister folgen dem Beispiel.

Regierungskrise.

Ein Minister eines anderen Landes reiht sich unter die Schuldigen. Das verdient Beachtung. Das kommt nicht alle Tage vor.

«Wir alle sind mitschuldig», ruft Bundesrat Schlumpf ins schweizerische Parlament.

Er sagt, warum. Weil wir die Sportanlässe zu Kampfplätzen

machen. Weil wir aus den Sportlern nationale Helden oder Feinde machen. Weil wir den Sport zum Marktobjekt verkommen lassen.

Das wirft der Magistrat sich und mir und andern vor.

Bundesrat Schlumpf ist oberster Chef des staatlich konzessionierten Schweizer Radios und Fernsehens. Höchster Wellen- und Bildschirm-Herr oder Bildschirmherr. Das verpflichtet, bis hin zum Sprachlichen. Denn Sport hat auch eine Sprache.

Nimmt der mitschuldige Minister diese Sprache zu Kenntnis? Dieses kriegerische Repertoire der Reporter und Kommentatoren? Wenn sie von Kampf reden, von Truppe, von Widersacher, von Gegner, von Schlacht und Bombenform, von Angriff, Hinterhalt, Sieg und Niederlage? Wenn ein Spieler zur gefährlichen Waffe, geschlagen oder ausser Gefecht gesetzt, eine Verteidigung ausmanövriert wird? Wenn unter Trommelfeuer und Kanonen das Bollwerk zusammenbricht und sie die Waffen strecken müssen?

Das ist Sportsprache.

Den Sportanlass nicht zu Kampfplätzen machen. Einverständnis, Herr Bundesrat.

Spieler werden gehandelt, verkauft, eingekauft, ausgeliehen, abgeschrieben. Schicksal jeder Ware. Geschrei und Tumult an der Börse. Sportler auf dem Bildschirm, lebendige Litfasssäulen. Verbot von TV-Spots an Sonntagen. Klar. Was selbst sonntags

aus Stadien und von den Rennpisten werbend in die Stube flimmert, genügt durchaus. Und allein der Berufs- und Spitzensport ist mikrofon- und kamerawürdig. Natürlich – fast hätte ich's vergessen – zur Förderung des Amateur- und Breitensports.

Den Sport nicht zum Marktobjekt machen, sagt der Bundesrat.

Sagt's, und er bleibt, wie er ist – der Sport. Krieg und Markt.

Zwei gehätschelte Götter.

Und höchst medienkonform.

### Das Dementi

Es stimmt nicht, dass die Massenmedien über Unfälle immer objektiv berichten. Als am 8. Juli in Nordfrankreich ein Schnellzug mit hohem Tempo in einen Sattelschlepper hineinführte, wobei es leider viele Opfer gab, sprach und schrieb man überall von einem Eisenbahnunglück. Warum nicht auch von einem Sattelschlepperunglück? Wir haben uns an die täglichen Strassenverkehrsunfälle schon so gewöhnt, dass wir die Opfer fast nur noch bedauern und betrauern, wenn ein Autounfall vor unserer Haustür passiert oder wenn sogar unsere Familie betroffen ist. Aber ein Eisenbahnunglück: Das ist doch so selten, dass es in diesem Falle absurd wäre, von etwas anderem zu sprechen.

Schtächmugge

## Nebis Bücherfenster

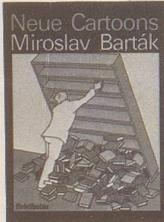
Ein Aphoristiker des Zeichenstiftes.  
Ein Meister des Understatements.

Miroslav Barták  
**Neue Cartoons**

96 Seiten, mehrfarbig, Grossformat,  
Fr. 24.80



«Langenthaler Tagblatt»  
«Schaffhauser Nachrichten»



Zu den ständigen Mitarbeitern des «Nebelpalters» gehört seit Jahren schon der slowenische Cartoonist Miroslav Barták, von dem nun eine Auswahl seiner neuesten Cartoons in einem Band zusammengefasst wurden. Barták gehört nicht zu den gesellschaftskritischen oder gar politischen Cartoonisten. Er zeichnet vielmehr Humor, das heisst, er entdeckt mit nachsichtigem Lächeln jeweils die menschlichen Schwachstellen im Leben und zeichnet sie dann mit lapida-

rem Strich, wobei er in seinem bildhaften Erzählen der Geschichte stets eine unvermutete Wendung ins Absurde zu geben versteht. Im Vorwort des Cartoon-Bandes nennt denn auch der Schriftsteller Heinrich Wiesner Bartáks graphische Absurditäten «auf den Strich gekommene Geschichten» und den hintergrundigen Künstler einen Aphoristiker des Stiftes. Man könnte ihn auch einen clownesken Zeichner nennen, dessen Waffe das Entwaffnen-de ist.

«Solothurner Zeitung»

Lassen Sie sich  
diesen herrlichen Bildband  
von Ihrem Buchhändler zeigen!



zum Stückpreis von 300 000 bis 400 000 belgischen Francs ihre Schwarzgelder anlegen konnten, soll es sich bei diesem Vorfall um ein bedauerliches Missverständnis handeln. Die verhökerten Container hätten keineswegs einer dubiosen Kapitaltransaktion gedient, sondern seien in allerster Linie für das anfallende Aushubmaterial eines unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes aus dem 14. Jahrhundert bestimmt gewesen, das zufällig ebenfalls am Rennweg stehe und wobei, mangels benötigter Container, wervolles Kulturgut verloren gegangen war.

Karo

Richter zum Angeklagten:  
«Haben Sie denn nie in geordneten Verhältnissen gelebt?»

«Doch, aber ich bin vorzeitig entlassen worden!»



OHO!



Frostschutz

